

Sekundäre Folge der Fachkräfteinitiative

Autor(en): **Knöpfel, Carlo / Madörin, Sarah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **114 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sekundäre Folge der Fachkräfteinitiative

FACHBEITRAG Mit der Fachkräfteinitiative sollen mehr gut qualifizierte Frauen mehr arbeiten. Sind die Massnahmen erfolgreich, wird dies Auswirkungen auf die Nachfrage nach haushaltsnahen Dienstleistungen und damit auch Sans-Papiers-Hausarbeiterinnen haben. Dies zeigt ein Gutachten, das die Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel bei der Fachhochschule Nordwestschweiz in Auftrag gegeben hat.

In der Schweiz soll das Potenzial von einheimischen Fachkräften besser ausgeschöpft werden. Die Fachkräfteinitiative des Bundesrates von 2011 (FKI) verlangt, dass Frauen und ältere Arbeitnehmende vermehrt in den Arbeitsmarkt integriert werden. Sie sollen ihre Arbeitspensum erhöhen und länger erwerbstätig bleiben. Neben wirtschaftlichen und gleichstellungspolitischen Zwecken wird mit dieser Initiative auch die Absicht verfolgt, die Zuwanderung zu reduzieren – dies vor allem seit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative im Februar 2014.

Unbezahlte Arbeit im Haushalt

In der Schweiz arbeiten sehr viele, gerade auch gut ausgebildete Frauen mit niedrigen Teilzeitpensum. Diese sollen nun im Rahmen der FKI ihr Arbeitspensum erhöhen. Dabei geht jedoch vergessen, dass viele Frauen neben ihrer Erwerbsarbeit zusätzlich unbezahlte Arbeit im Haushalt, in der Kinderbetreuung und in der Pflege von älteren oder beeinträchtigten Familienangehörigen leisten. Bei diesen Aufgaben handelt es sich um Arbeiten, die immer noch grösstenteils von Frauen verrichtet werden (was sich, wie verschiedene Studien zeigen, auch bei zunehmender Erwerbstätigkeit von Frauen nicht ändert). Wenn die Frauen nun ihr Arbeitspensum erhöhen, bleibt ihnen weniger Zeit, um diese Haus- und Betreuungsarbeiten selbst auszuführen. Und da Fragen zur Verteilung der Haus- und Betreuungsarbeit und zum Zugang zu Betreuung und Pflege bei den Massnahmen der FKI nicht genügend berücksichtigt werden, müssten die familienbezogenen Arbeiten vermehrt auf dem Dienstleistungsmarkt eingekauft werden – zum Beispiel bei Sans-Papiers-Hausarbeiterinnen.

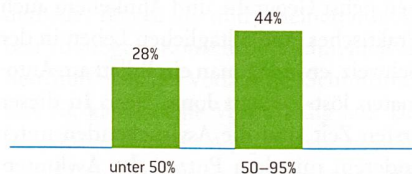
Die Analysen des Schweizerischen Haushaltspanels zeigen, dass das Arbeitspensum der Frau – neben dem Haushaltseinkommen, dem Ausbildungsgrad der Frau und dem Haushaltstyp (mit/ohne Kinder) – einen sehr grossen Einfluss auf die Nachfrage nach haushaltsnahen Dienstleistungen hat. Besonders deutlich wird dies bei Paarhaushalten mit Kindern: Haushalte mit Müttern, die ein hohes Teilzeitpensum haben, nehmen eher Hilfe in Anspruch (44%), als wenn die Mutter mit einem niedrigen Teilzeitpensum arbeitet (28%).

Anstieg der Nachfrage

Schätzungsweise generieren bereits vier Haushalte, in denen die FKI wirkt, die Nachfrage nach mindestens einer zusätzlichen Arbeitskraft im Privathaushalt. Haus-

EXTERNE HILFE NACH TEILZEITPENSUM DER FRAU

(Paarhaushalte mit Kindern)



Quelle: Fachhochschule Nordwestschweiz¹

¹Knöpfel, Carlo/Zängli, Peter/Madörin, Sarah (2016): Gutachten: Abschätzung der Folgen der Umsetzung der Fachkräfteinitiative auf den bezahlten Niedriglohnbereich in privaten Haushalten, insbesondere für niedrigqualifizierte Migrantinnen und Migranten und Sans-Papiers. Im Auftrag der Anlaufstelle für Sans-Papiers.

haltsnahe Dienstleistungen können zwar auch durch Personen aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis oder von spezialisierten Diensten (z.B. Kinderhorte) erbracht werden, häufig werden diese Aufgaben jedoch von wenig qualifizierten Migrantinnen und Migranten übernommen.

Bei wachsender Beschränkung der Arbeitsmigration ist davon auszugehen, dass vermehrt Sans-Papiers, also Migrantinnen und Migranten ohne Aufenthaltsbewilligung, in den betroffenen Privathaushalten angestellt werden. Von den 100 000 Personen, die heute bereits in privaten Haushalten tätig sind, sind laut der Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel mindestens 40 000 Sans-Papiers. Wie verschiedene Studien zeigen, zeichnen sich Sans-Papiers-Hausarbeiterinnen häufig durch eine sehr hohe Arbeitsmoral, vielseitige Kompetenzen und eine gute Bildung aus – und unterscheiden sich damit massgebend von einem grossen Teil der legalen Arbeitskräfte im Hauswirtschaftssektor. Zudem bieten sie oftmals flexiblere Lösungen als spezialisierte Dienste (wie z.B. Kinderhorte) und stellen für viele Familien den besten Weg dar, die Doppelbelastung von Familie und Beruf befriedigend abzufedern.

Vor dem Hintergrund der Verknüpfung der FKI mit der Masseneinwanderungsinitiative ist die beschriebene Entwicklung politisch so nicht gewünscht. Sie wirft zumindest die Frage auf, wie arbeitsmarktpolitisch mit der Nachfrage nach Hilfskräften, die durch die Umsetzung der FKI in Privathaushalten entstehen würde, umgegangen werden soll.

Carlo Knöpfel, Professor FHNW Soziale Arbeit
Sarah Madörin, Wissenschaftl. Assistentin